Woche bis Freitag, den 6. Februar 2009

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Gesucht – ein wirtschaftliches Allheilmittel 2

Internationale Märkte 2

Internationale Aktienmärkte im Überblick 3

USA 4

Europa 4

Europäische Zentralbank 5

Bank of England 5

Asiatisch-Pazifischer Raum 6

Reserve Bank of Australia 6

Bank of Indonesia 7

Währungen 7

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 8

Indikatoren-Übersicht 9

Europa 9

Eurozone 9

Deutschland 9

Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 10

Australien 10

USA 11

USA 11

Fazit und Ausblick 14

Vorausschau 15

9.–13. Februar 2009 15

Wichtige Informationen 16

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Gesucht – ein wirtschaftliches Allheilmittel

Internationale Märkte

Mehrere internationale Notenbanken griffen in der vergangenen Woche erneut zum Zinsskalpell. Nicht dabei war die Europäische Zentralbank – sie will bis März warten, obwohl die Konjunkturdaten in der Eurozone sich rapide verschlechtern. Bank Indonesia, Norges Bank und Bank of England senkten ihre Leitzinsen jeweils um 50 Basispunkte auf 8,25 %, 2,5 % beziehungsweise 1 %. Die Reserve Bank of Australia (RBA) reduzierte ihren maßgeblichen Satz um 100 Basispunkte auf 3,25 %.

Die Flut negativer Wirtschaftsdaten nahm kein Ende. In Deutschland fielen die Auftragseingänge in der Fertigungsbranche und die Industrieproduktion im vierten Monat in Folge, während der Arbeitsplatzabbau in Kanada und den USA in atemberaubendem Tempo weiterging. Auch in Großbritannien setzte sich der Rückgang der Industrieproduktion fort. Die gemeldeten Unternehmensgewinne enttäuschten zum überwiegenden Teil. Dennoch richteten die Börsen den Blick fest auf das Konjunkturprogramm der Regierung Obama und seinen mühsamen Weg durch den Kongress. Die meisten Aktienindizes beendeten die Woche im Plus. Ausnahmen waren der Topix, der STI, der Sensex und der All Ordinaries.

Anzeichen für eine Entspannung der Kreditsituation wurden in der jüngsten Quartalsumfrage der Federal Reserve unter Banken bezüglich ihres Kreditgeschäfts („Senior Loan Officer Survey") sichtbar. Danach ist die Bereitschaft der Geldinstitute, neue Kredite zu vergeben, im ersten Quartal gestiegen. Zugleich ist aber die Kreditnachfrage der Unternehmen stark gefallen. Rund 60 % der Banken berichteten über ein rückläufiges Kreditgeschäft mit Firmenkunden.

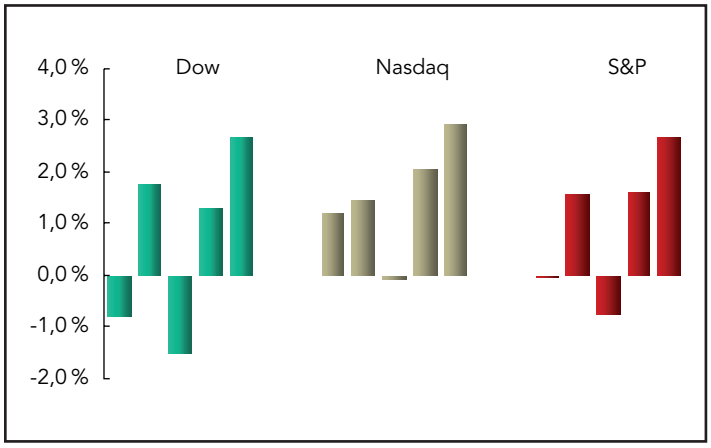
Internationale Aktienmärkte im Überblick

	Index	2008 31. Dezember	2009 30. Januar	2009 06. Februar	Veränderung in % Woche	 Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	3.659,3	3.478,1	3.407,5	-2,0%	-6,9%
Japan	Nikkei 225	8.859,6	7.994,1	8.076,6	1,0%	-8,8%
	Topix	859,2	794,0	790,8	-0,4%	-8,0%
Hongkong	Hang Seng	14.387,5	13.278,2	13.655,0	2,8%	-5,1%
Südkorea	Kospi	1.124,5	1.162,1	1.210,3	4,1%	7,6%
Singapur	STI	1.761,6	1.746,5	1.715,4	-1,8%	-2,6%
China	Shanghai Composite	1.820,8	1.990,7	2.181,2	9,6%	19,8%
Indien	Sensex 30	9.647,3	9.424,2	9.300,9	-1,3%	-3,6%
Indonesien	Jakarta Composite	1.355,4	1.332,7	1.350,6	1,3%	-0,4%
Malaysia	KLSE Composite	876,8	8.84,5	896,6	1,4%	2,3%
Philippinen	PSEi	1.872,9	1.825,1	1.942,5	6,4%	3,7%
Taiwan	Taiex	4.591,2	4.248,0	4.471,3	5,3%	-2,6%
Thailand	SET	450,0	437,7	444,4	1,5%	-1,2%
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	4.434,2	4.149,6	4.291,9	3,4%	-3,2%
Frankreich	CAC	3.218,0	2.973,9	3.122,8	5,0%	-3,0%
Deutschland	XETRA DAX	4.810,2	4.338,4	4.644,6	7,1%	-3,4%
Nordamerika						
USA	Dow	8.776,4	8.000,9	8.280,6	3,5%	-5,6%
	NASDAQ	1.577,0	1.476,4	1.591,7	7,8%	0,9%
	S&P 500	903,3	825,9	868,6	5,2%	-3,8%
Kanada	S&P/TSX Comp.	8.987,7	8.694,9	9.008,0	3,6%	0,2%
Mexiko	Bolsa	22.380,3	19.565,1	2.0438,1	4,5%	-8,7%

USA

Die US-Börsen schlossen erstmals seit dem 2. Januar mit positivem Wochenergebnis – trotz der anhaltenden Flut miserabler Konjunkturdaten. Dahinter stand die Hoffnung, dass das Konjunkturpaket der Obama-Administration ohne große Verzögerungen vom Kongress verabschiedet wird. Die Anleger setzten darauf, dass der Strom schlechter Nachrichten dann versiegen und die amerikanische Wirtschaft die Wende schaffen wird. Die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung lag unterdessen im dritten aufeinander folgenden Monat über der Marke von 500.000, während die Arbeitslosenquote auf 7,6 % stieg. Zum Vergleich: Im Januar 2008 hatte sie nur 4,9 % betragen. Die Bankwerte zogen im Vorgriff auf die für Montag erwarteten Pläne des neuen Finanzministers Timothy Geithner für die Finanzbranche kräftig an. Zusätzlichen Auftrieb erhielten die Kurse durch Spekulationen, dass Washington im Rahmen der Hilfe für die angeschlagene Finanzbranche das Erfordernis der Bilanzierung mit dem Marktwert („Mark to Market") für illiquide Vermögenswerte abschaffen werde.

Die Woche an der US-Börse

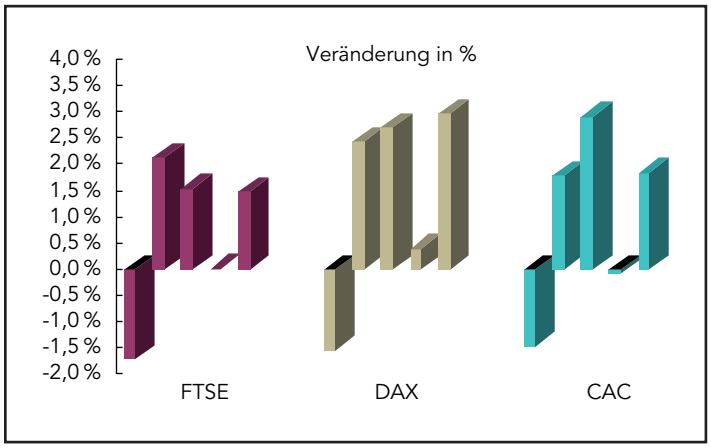


Im Wochenergebnis verbesserten sich Dow und S&P 500 um 3,5 % beziehungsweise 5,2 %, der Nasdaq sogar um 7,8 %.

Europa

Ungeachtet der schlechten Konjunkturdaten zogen auch die europäischen Aktienmärkte in der vergangenen Woche an. Die Anleger hatten den Blick auf die Beratungen zum Konjunkturpaket im US-Kongress gerichtet. Die Bank of England (BoE) und die Europäische Zentralbank (EZB) lieferten keine Überraschungen. Die BoE senkte den Leitzins in einem weiteren Schritt auf einen historischen Tiefstand, während die EZB ihre Zinsen unverändert ließ und auf die nächsten eigenen Prognosen wartet, die im März erscheinen.

FTSE, DAX und CAC

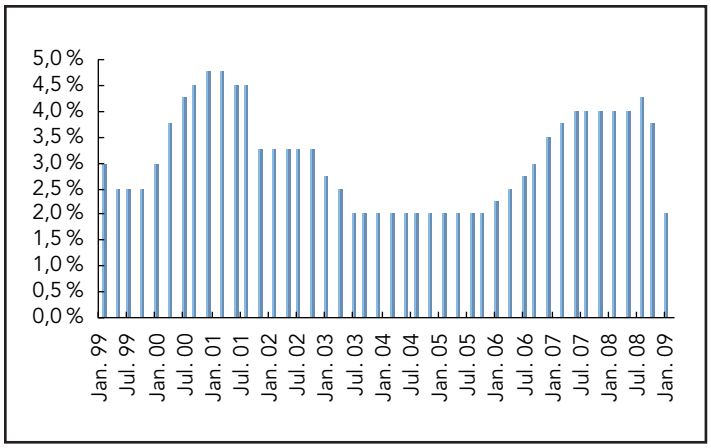


Am Montag hatten die europäischen Börsen aufgrund unerfreulicher Konjunkturdaten aus den USA sowie schwacher Unternehmenszahlen zunächst nachgegeben. Am Dienstag drehten sie jedoch ins Plus und beendeten die Woche trotz eines kleinen Durchhängers am Donnerstag mit Gewinnen. Der FTSE stieg um 3,4 %, während CAC und DAX um 5,0 % beziehungsweise 7,1 % zulegten. Besonders schwach fielen die Konjunkturindikatoren aus Deutschland aus; Auftrags- und Produktionszahlen der Fertigungsbranche gingen deutlich zurück. Dem düsteren US-Beschäftigungsbericht vom Freitag schenkten die Marktteilnehmer indessen wenig Beachtung. Sie blickten lieber nach vorne und setzten ihre Hoffnung darauf, dass sich der Kongress angesichts der schlechten Zahlen nun verstärkt unter Druck sieht, das Konjunkturpaket zügig zu verabschieden. Nach Meinung von Analysten haben die Märkte eine weitere Verschlechterung der Beschäftigungssituation in der ersten Jahreshälfte bereits eingepreist – ihre Aufmerksamkeit gelte eher der Zeit danach, in der die Konjunkturprogramme ihre Wirkung entfalten sollten.

Europäische Zentralbank

Die EZB ließ den Leitzins wie allgemein erwartet unverändert bei 2 %. Die Notenbank stellte alle weiteren Zinsschritte zurück, bis im März neue eigene Prognosen vorliegen. EZB-Präsident Jean-Claude Trichet hat wiederholt betont, dass mit der Zinssenkung im Januar bereits einem weiteren Rückgang von Konjunktur und Preisauftrieb Rechnung getragen worden sei. Die Sitzung des EZB-Rats im Februar, so Trichet, sei keine „wichtige Sitzung für geldpolitische Entscheidungen".

EZB lässt Zinsen bei 2,0 %



Seit Anfang Oktober sind die Zinsen der EZB um 2,25 Prozentpunkte gesunken. Die Äußerungen des Notenbankchefs im Anschluss an die letzte Sitzung hatten indessen darauf hingedeutet, dass der Zinssenkungszyklus nur vorübergehend unterbrochen ist und dass sich der EZB-Rat seine geldpolitischen Optionen zunehmend offen hält. Den europäischen Währungshüter stellt sich vor allem die Frage, ob sie sich der Federal Reserve und der BoE anschließen und die Zinsen auf fast null herabsetzen sollen. Im letzten Monat hatte Trichet gewarnt, die EZB dürfe nicht in eine Liquiditätsfalle geraten, in der die Geldpolitik ihre Wirkung verliert. Mittlerweile hat sich jedoch gezeigt, dass nicht alle Ratsmitglieder dieser Meinung sind.

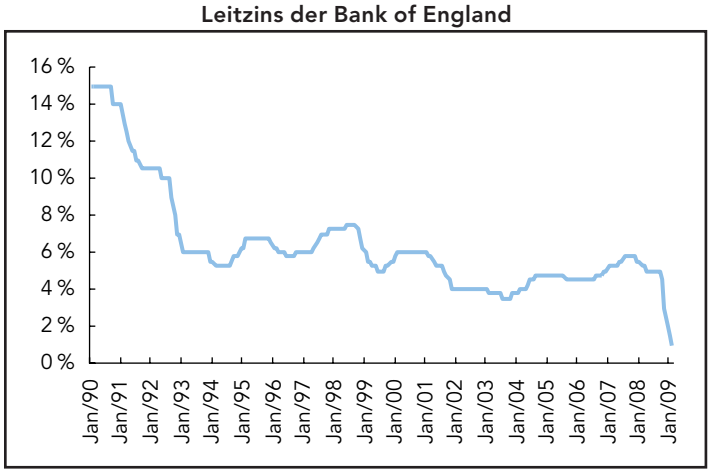
Seit der EZB-Sitzung im Januar haben sich sowohl die Konjunktur als auch die Preisentwicklung erheblich abgeschwächt. Dennoch haben sich einige Geschäftsklima-Indikatoren, darunter die Umfragen unter Einkaufsmanagern und der deutsche Ifo-Index, leicht verbessert – möglicherweise findet ihre Talfahrt nun bald ein Ende. Diese Entwicklung kann jedoch nicht verdecken, dass die Wirtschaft der Eurozone gerade in der schwersten Rezession ihrer Geschichte steckt.

Der Notenbankchef warnte bereits, dass die EZB ihre schon jetzt düsteren Vorhersagen im kommenden Monat wohl noch einmal merklich nach unten korrigieren werden. Er erklärte, die Zentralbank werde die neuen Zahlen bei ihren Beratungen im März berücksichtigen. Im nächsten Monat, so die Meinung in Analystenkreisen, werden die Währungshüter die Zinsen wohl um einen halben Prozentpunkt senken. Trotz des rückläufigen Inflationsdrucks und der voraussichtlich langen und zunehmend schweren Rezession im Euroraum dürfte das jedoch für eine Weile der letzte Zinsschritt bleiben. Die Ausführungen Trichets auf seiner Pressekonferenz im Anschluss an die Sitzung des EZB-Rats Ende letzter Woche, wurden entsprechend aufmerksam verfolgt.

Bank of England

Der geldpolitische Ausschuss der Bank of England (BoE) setzte den Leitzins wie erwartet um weitere 50 Basispunkte auf 1,0 % herab, den niedrigsten Stand in der 315-jährigen Geschichte der Bank. Gegenwärtig werden die Zinssenkungen der BoE allerdings nicht an die Verbraucher weitergegeben. Die Zentralbank scheint dabei zu sein, den Leitzins fast bis auf null zu senken und zu einer Politik der quantitativen Lockerung überzugehen. Ob es dazu jedoch tatsächlich kommt, wird zurzeit heftig diskutiert.

Leitzins der Bank of England



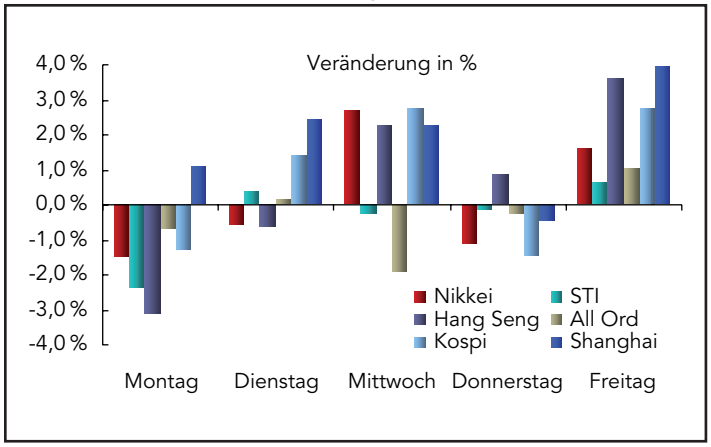
Seit seiner letzten Sitzung wurde dem geldpolitischen Ausschuss durch einen unablässigen Strom unerfreulicher Konjunkturdaten vor Augen geführt, wie schwach sich die britische Wirtschaft im vierten Quartal entwickelt hat. So schrumpfte unter anderem das Bruttoinlandsprodukt, während die Arbeitslosigkeit kräftig stieg. Und auch wenn einige Umfragen signalisieren, dass sich die Nachfrage auf niedrigem Niveau stabilisiert, würde das nicht ausreichen, um einen weiteren Anstieg der Arbeitslosenquote zu verhindern.

Die BoE macht keinen Hehl aus ihrer Ansicht, dass die Zinspolitik etwas von ihrer Wirkung auf die Gesamtwirtschaft verloren hat. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen folgen die Zinsen für Kredite an Unternehmen und Privathaushalte dem Leitzins nicht so eng wie sonst üblich. Zum anderen sind trotz teils gesunkener Zinsen kaum Kredite zu bekommen.

Asiatisch-pazifischer Raum

Die meisten der hier verfolgten Indizes konnten in der vergangenen Woche zulegen. Die Anleger setzten darauf, dass das Konjunkturprogramm der US-Regierung und ähnliche Maßnahmen zur Vertrauensstärkung in anderen Ländern dazu beitragen werden, den weltweiten Abschwung zu bremsen. Zudem galt die Hoffnung der Händler einem für Montag erwarteten Plan des amerikanischen Finanzministers Timothy Geithner zur Rettung des Bankensektors. Die Flut schlechter Konjunkturdaten aus den USA, die das Bild einer tiefen Rezession vermittelten, ignorierten die Marktteilnehmer dagegen weitgehend. Sie konzentrierten sich vielmehr auf die Aussicht, dass die Rettungspakete in einigen Monaten – so ist jedenfalls zu hoffen – ihre Wirkung entfalten und beginnen, den angeschlagenen Volkswirtschaften zu helfen.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum

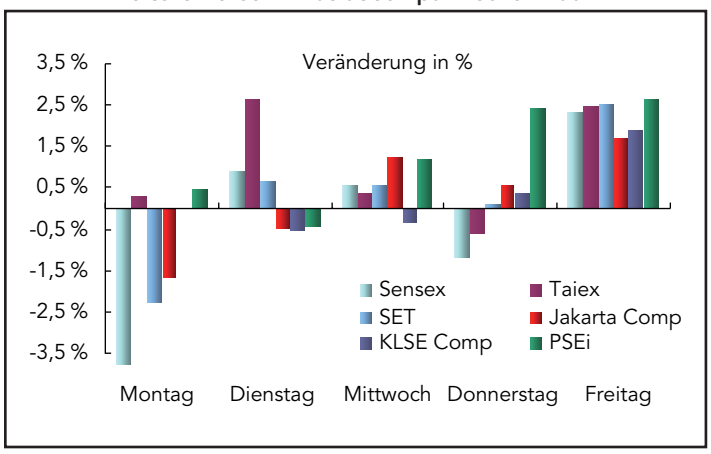


In Japan schloss der Nikkei mit positivem Wochenergebnis, während der Topix etwas niedriger tendierte. Gegen Ende der Woche profitierten die Exportwerte vom Anstieg des US-Dollars gegenüber dem Yen. Kursverluste wurden vor allem bei Aktien des Finanzsektors registriert, nachdem trostlose Unternehmensergebnisse die Stimmung der Anleger gedämpft hatten.

Im Wochenverlauf schwankten die Kurse als Reaktion auf eine Reihe enttäuschender Gewinnmeldungen großer Unternehmen, die die Besorgnis genährt hatten, dass sich die Rezession noch vertiefen könnte. Die Ungewissheit über einen Rettungsplan für den amerikanischen Bankensektor bescherte den Finanztiteln erhebliche Kursverluste. Die Schifffahrtswerte konnten dagegen wieder zulegen, nachdem der Baltic Dry Index einen Anstieg der Seefrachtraten für den Transport von Massengütern und damit eine Erholung der Nachfrage signalisiert hatte.

Im Wochenergebnis sanken All Ordinaries, Topix, STI und Sensex um 2,0 %, 0,4 % und 1,8 % beziehungsweise 1,3 %. Die Gewinne reichten von 1,0 % (Nikkei) bis 9,6 % (Shanghai Composite).

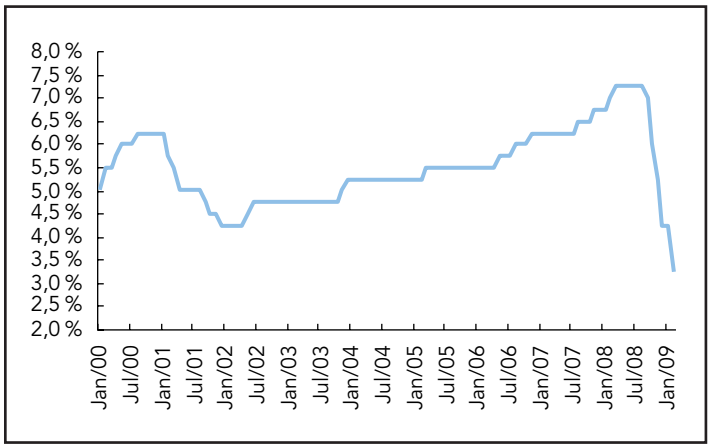
Weitere Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Reserve Bank of Australia

Die Reserve Bank of Australia (RBA) senkte den Leitzins erwartungsgemäß um einen Prozentpunkt auf 3,25 %. Zuletzt hatte die RBA die Zinsen im Dezember herabgesetzt, ebenfalls um 100 Basispunkte. Im Januar hatten die Währungshüter keine Sitzung abgehalten. Seit September 2008 hat die Notenbank den Leitzins um 3 Prozentpunkte gesenkt – nach dem jüngsten Schritt liegt er laut Zahlen der RBA nun auf dem niedrigsten Niveau seit Februar 1964. Die australische Wirtschaft rutscht möglicherweise erstmals seit 1991 in die Rezession ab. Das Verbrauchervertrauen schwindet, die Eigenheimpreise fallen und die Beschäftigung geht zurück. Auf Grund des Einbruchs der weltweiten Exportnachfrage, der steigenden Arbeitslosigkeit und der rückläufigen Kreditvergabe australischer Unternehmen nimmt der Druck auf die RBA weiter zu, den Leitzins nach den drastischsten Zinssenkungen seit fast 20 Jahren erneut zu reduzieren. Zurzeit gehören die Zinsen der RBA immer noch zu den höchsten unter den entwickelten Ländern.

RBA senkt Leitzins auf 3,25 %



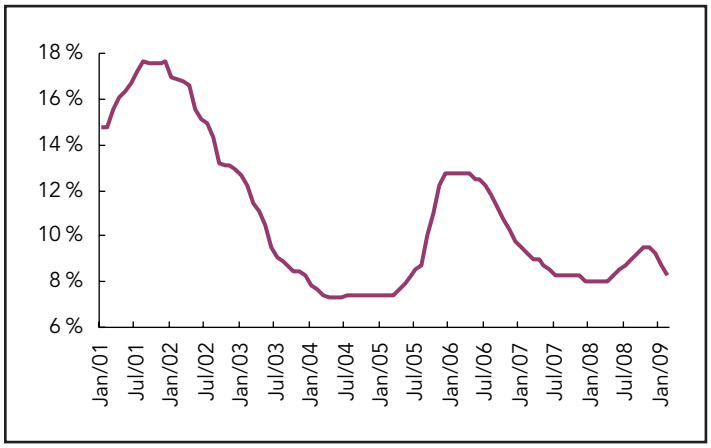
Jüngsten Berichten zufolge fiel die Zahl der Vollzeitbeschäftigten im Dezember um 43.900, sodass die Arbeitslosenquote auf 4,5 % stieg und damit den höchsten Stand seit zwei Jahren erreichte. Unterdessen ging die Kreditvergabe überraschend erstmals seit 1992 zurück, während die Industrieproduktion im Januar im achten Monat in Folge sank. Die Immobilienpreise fielen im dritten aufeinander folgenden Quartal. Infolge der deutlichsten Verringerung der Inflationsrate seit elf Jahren, die im vierten Quartal zu verzeichnen war, hat die Notenbank indessen zusätzlichen Spielraum für etwaige weitere Zinssenkungen gewonnen. Die Verbraucherpreise stiegen gegenüber dem Vorjahr um nur noch 3,7 %, nachdem sie im Vorquartal um 5 % zugelegt hatten. Die RBA gab an, sie erwarte, dass die Teuerungsrate in diesem Jahr wieder in das Zielband von 2-3 % sinkt.

In ihrem vierteljährlichen Bericht zur Geldpolitik erklärte die RBA, die Konjunkturaussichten hätten sich seit November merklich eingetrübt. Ihre Wachstumsprognose für das Haushaltsjahr bis Juni senkten die Währungshüter gegenüber November von 1,5 % auf 0,25 %. Auch die Vorhersage für das Kalenderjahr 2009 senkte die Notenbank, und zwar von 1,75 % auf 0,5 %. Unter den Industrieländern nimmt die australische Wirtschaft eine Sonderstellung ein, da sie sich noch nicht in der Rezession befindet. Eine scharfe Verringerung der Kreditvergabe an Unternehmen, sinkende Exportgewinne sowie Verschlechterungen beim Geschäftsklima und Verbrauchervertrauen deuten jedoch darauf hin, dass auch Australien in diesem Jahr in die Rezession abgleiten dürfte.

Bank Indonesia

Die Bank Indonesia (BI) senkte ihren Leitzins in einem weiteren Schritt um einen halben Prozentpunkt auf 8,25 %. Seit November hat die indonesische Notenbank die Zinsen um 125 Basispunkte zurückgenommen. In einer Erklärung der BI hieß es, angesichts des schwächeren Preisauftriebs bleibe noch ausreichend Spielraum für weitere Zinssenkungen. Ebenso wie ihre Kollegen in anderen südostasiatischen Ländern wie den Philippinen, Malaysia und Thailand mussten die indonesischen Währungshüter die Zinsen aufgrund der stark rückläufigen Exportnachfrage senken.

Bank Indonesia senkt Zinsen auf 8,25 %

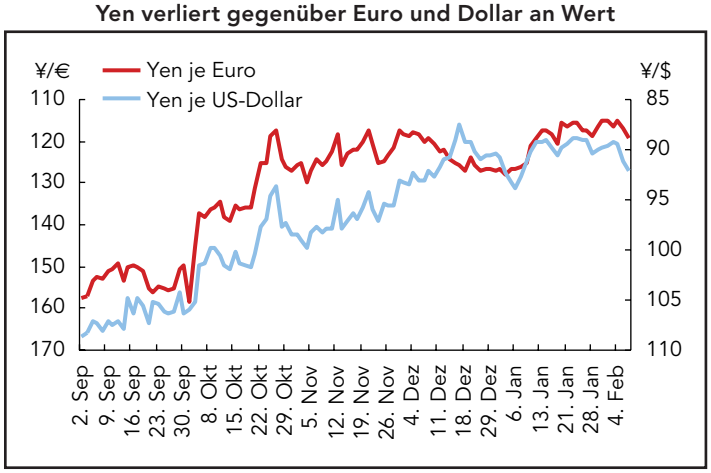


Währungen

Der US-Dollar geriet gegenüber dem Yen und dem Euro unter Druck, nachdem das für die Ermittlung von Arbeitsmarktdaten zuständige Bureau of Labor Statistics (BLS) mitgeteilt hatte, dass die Arbeitslosenquote auf den höchsten Stand seit 16 Jahren geklettert ist. Der ausgesprochen negative Arbeitsmarktbericht dürfte die Verabschiedung des Konjunkturpakets im US-Kongress beschleunigen und dadurch die Nachfrage nach dem Dollar als sicherem Hafen verringern.

Der australische Dollar stieg gegenüber seinem US-Pendant, nachdem die RBA in ihrem vierteljährlichen Bericht erklärt hatte, dass die „zurzeit verfolgte expansive Geld- und Finanzpolitik dazu beitragen" werde, die australische Wirtschaft „vor kontraktiven Kräften zu schützen". Der kanadische Dollar gab dagegen nach. Grund dafür waren Zahlen vom kanadischen Arbeitsmarkt, die einen erschreckend starken Beschäftigungsrückgang und eine deutliche Zunahme der Arbeitslosigkeit erkennen ließen.

Yen verliert gegenüber Euro und Dollar an Wert



Im Verlauf der Woche fiel der Euro gegenüber dem Dollar und dem britischen Pfund kurzzeitig auf die niedrigsten Werte der letzten zwei Monate. Dahinter stand die wachsende Besorgnis der Anleger, dass die Gemeinschaftswährung unter den wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Mittel- und Osteuropa leiden werde. Eine negative Rolle spielte insbesondere auch die Herabstufung der Bonität Russlands. Die Bemühungen der russischen Regierung, den Rubel trotz fallender Ölpreise und der Kapitalflucht ins Ausland zu stützen, haben den Devisenreserven des Landes zuletzt erheblich zugesetzt. Der Euro konnte sich jedoch gegen Ende der Woche wieder erholen, da die wachsende Risikofreudigkeit der Marktteilnehmer die Attraktivität des Dollars als sicherer Hafen schmälerte.

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2008	2009		Veränderung in %	
		31. Dezember	30. Januar	6. Februar	Woche	2009
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,686	0,635	0,676	6,5%	-4,9%
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,579	0,508	0,533	5,0%	-9,2%
Kanada	Kanadischer Dollar	0,819	0,815	0,816	0,2%	-0,7%
Eurozone	Euro	1,405	1,280	1,293	1,0%	-7,4%
Großbritannien	Britisches Pfund	1,467	1,447	1,481	2,4%	1,5%
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	6,841	6,835	6,836	0,0%	-0,2%
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,750	7,755	7,753	0,0%	0,0%
Indien	Rupie	48,435	48,970	48,650	0,7%	0,1%
Japan	Yen	90,607	89,796	92,027	-2,4%	-1,4%
Malaysia	Ringgit	3,479	3,606	3,575	0,9%	-3,4%
Singapur	Singapur-Dollar	1,450	1,510	1,496	0,9%	-4,3%
Südkorea	Won	1.299,550	1.393,000	1.369,600	1,7%	-8,0%
Taiwan	Taiwan-Dollar	33,050	33,589	33,615	-0,1%	-2,4%
Thailand	Baht	34,975	34,948	35,015	-0,2%	-0,7%
Schweiz	Schweizer Franken	1,068	1,160	1,164	-0,3%	-8,4%

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg,

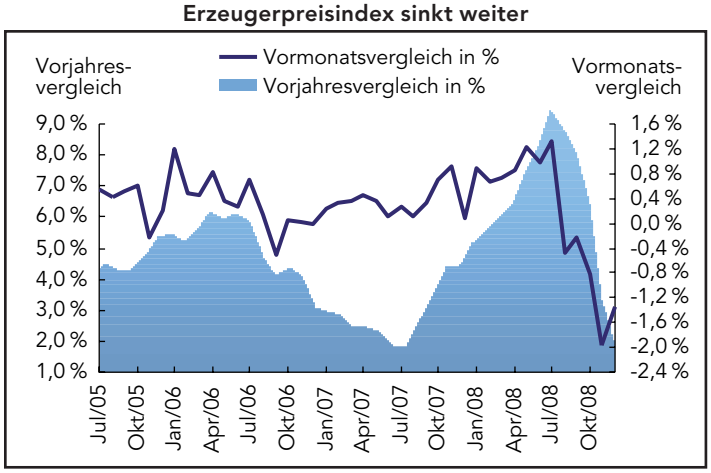
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

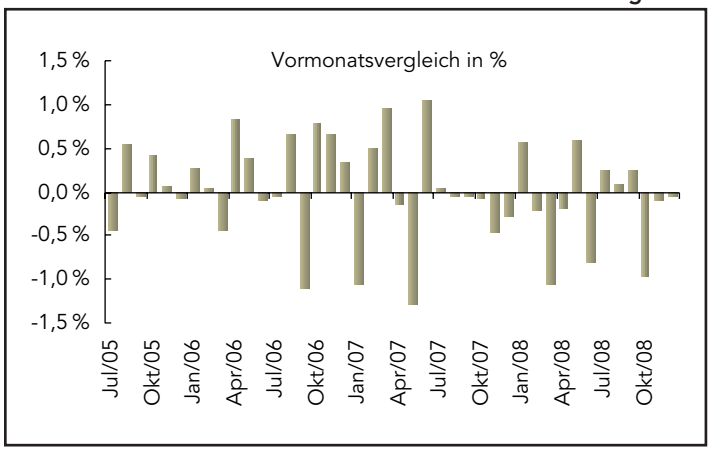
Die Erzeugerpreise (ohne Baugewerbe) sanken im Dezember um 1,3 % gegenüber November, stiegen jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 1,8 %. Die Energiepreise fielen um 3,7 % im Vormonatsvergleich. Verglichen mit dem Vorjahr stiegen sie nur um 2,1 %. Die Entwicklung des Gesamtindex wird weiterhin maßgeblich von den Preisen im Energiesektor bestimmt, wenngleich die Kernrate um 0,6 % im Vormonats- und 1,6 % im Vorjahresvergleich zurückging. Bei Zwischenprodukten sanken die Preise gegenüber dem Vormonat um 1,2 %, bei Verbrauchsgütern um 0,2 %. Unverändert blieben dagegen die Investitionsgüterpreise, während sich langlebige Konsumgüter leicht um 0,1 % verteuerten.

Erzeugerpreisindex sinkt weiter



Die Einzelhandelsumsätze im Euroraum gingen im Dezember leicht um 0,1 % gegenüber dem Vormonat und um 1,7 % im Vergleich zum Vorjahr zurück. Im Non-Food-Segment fielen die Verkaufszahlen um 0,4 % im Vormonats- und 2 % im Vorjahresvergleich. Im Lebensmittelsektor wurde verglichen mit dem Vormonat ein Umsatzplus von 0,2 %, im Vergleich zum Vorjahr dagegen ein Rückgang um 1 % verzeichnet. Auf Länderebene verringerten sich die Umsätze in Deutschland um 0,2 % und in Spanien um 0,3 % gegenüber November – kaum erwähnenswert neben Umsatzeinbrüchen von 6,9 % in Portugal und 9,0 % in Slowenien.

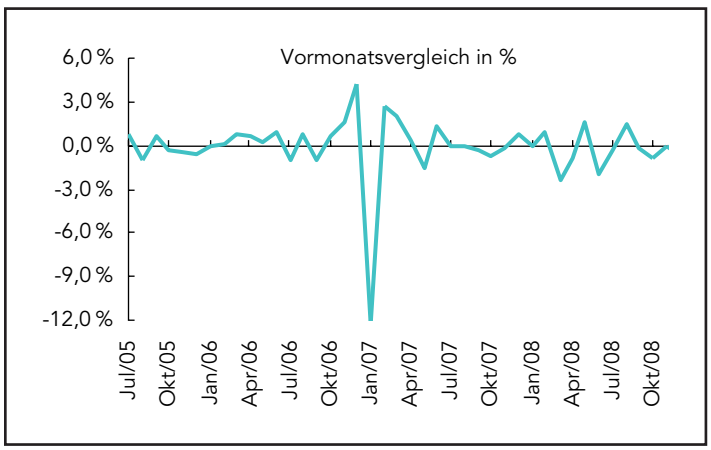
Einzelhandelsumsätze sinken im dritten Monat in Folge



Deutschland

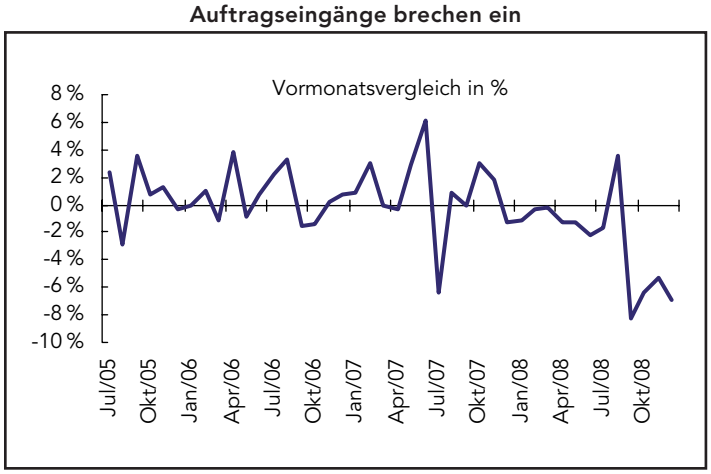
Die Umsätze des deutschen Einzelhandels sanken im Dezember insgesamt um 0,7 % im Vormonats- und 3,5 % im Vorjahresvergleich. Ohne Berücksichtigung des Automobilbereichs fielen die Verkaufszahlen um 0,2 %. Das deutlichste Umsatzminus gegenüber dem Vorjahr zeigte sich bei Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren (-1,5 %). Die Verkaufszahlen im Non-Food-Bereich erhöhten sich dagegen verglichen mit dem Vorjahr um 0,5 %, hauptsächlich bedingt durch Zuwächse bei Textilien, Bekleidung und Schuhen (0,4 %) sowie bei kosmetischen, pharmazeutischen und medizinischen Produkten (0,1 %).

Einzelhandelsumsätze



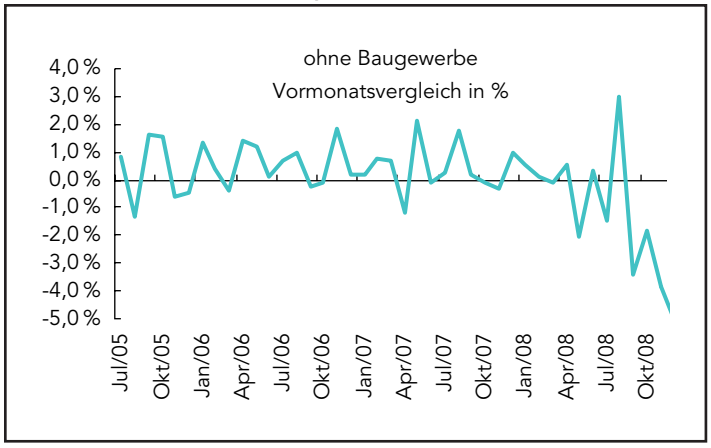
Die Auftragseingänge in der deutschen Industrie brachen im Dezember um 6,9 % gegenüber dem Vormonat und 27,7 % verglichen mit dem Vorjahr ein. Die Binnennachfrage fiel ebenso wie die Nachfrage aus dem Ausland. Die Zahl der Bestellungen aus dem Inland sank um 4,3 % – dabei umfasste der Rückgang alle Bereiche, angeführt von den Kategorien Basisgüter (-3,8 %), Investitionsgüter (-5,4 %) sowie Verbrauchs- und langlebige Konsumgüter (-2,3 %). Die Auslandsnachfrage fiel kräftig um 9,4 %. Bei Basisgütern sowie Verbrauchs- und langlebigen Konsumgütern zeigten sich Verringerungen von 6,3 % beziehungsweise 4,3 %, bei Investitionsgütern wurde ein deutliches Minus von 12,0 % registriert. Insgesamt ging die Zahl der Aufträge aus der Eurozone um 12,5 % zurück, vor allem infolge eines drastischen Einbruchs von 29,3 % im Investitionsgütersegment. Die Auftragseingänge aus Ländern außerhalb des Euroraums sanken weniger stark, waren jedoch mit einem Rückgang von 5,1 % (12,0 % bei Basisgütern) ebenfalls sehr schwach.

Auftragseingänge brechen ein



Die Industrieproduktion fiel im Dezember um 4,6 % im Vormonats- und um 12,6 % im Vorjahresvergleich. Gegenüber dem Vormonat verringerte sich die Produktion in allen wichtigen Kategorien mit Ausnahme des Verbrauchsgüterbereichs, der mit einem Plus von 1,6 % überraschte. Im Einzelnen sank die Produktion bei Investitionsgütern um 4,9 %, bei langlebigen Konsumgütern um 7,2 %, bei Basisgütern um 8,2 % und im Energiebereich um 1,0 %. Im verarbeitenden Gewerbe wurde im Vergleich zum Vormonat insgesamt ein erheblicher Rückgang von 5,3 % registriert. Dagegen zeigte sich in der Baubranche ein Zuwachs von 1,4 % gegenüber November – angesichts des äußerst wechselhaften Charakters dieses Sektors dürfte er sich jedoch als nur vorübergehend herausstellen.

Industrieproduktion sinkt

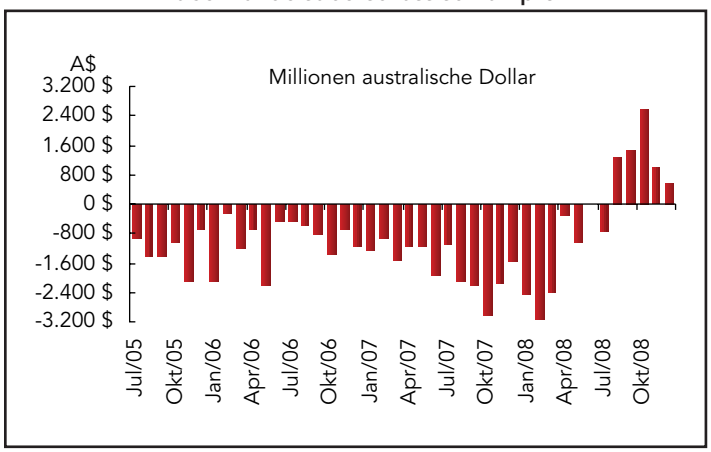


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Australien

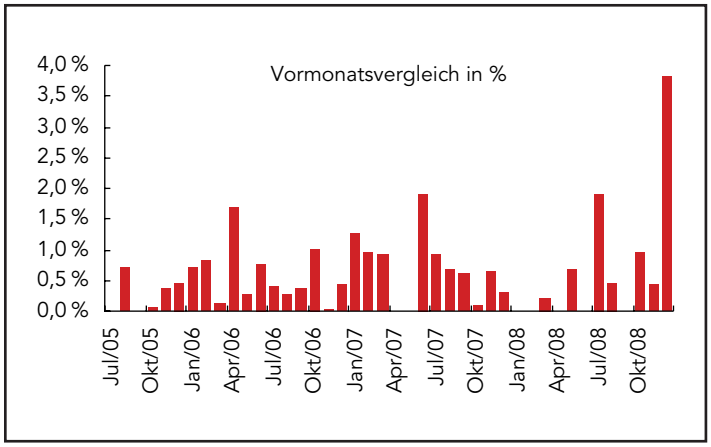
Der australische Außenhandelsüberschuss bei Waren und Dienstleistungen schrumpfte im Dezember um 390 Mio. A$ auf 589 Mio. A$, von 979 Mio. A$ (revidierter Wert) im November. Dahinter stand in erster Linie ein Rückgang um 6 % bei den Ausfuhren nichtlandwirtschaftlicher Güter. Die Exporte gingen insgesamt um 3,1 % zurück, während das Exportvolumen bei sonstigen Erzeugnissen um 2 % sank. Im Bereich landwirtschaftlicher Produkte zeigte sich indessen ein Plus von 7 %. Bei den Dienstleistungen nahmen die Ausfuhren um 1 % zu. Die Einfuhren fielen um 1,7 %. Der Import von sonstigen Erzeugnissen brach um 41 % ein, während bei Zwischenprodukten und sonstigen Handelsgütern ein Minus von 7 % verzeichnet wurde. Im Investitionsgüterbereich stieg das Importvolumen dagegen um 20 %, bei Verbrauchsgütern erhöhte es sich leicht um 2 %. Der drastische Rückgang der Einfuhr sonstiger Erzeugnisse war hauptsächlich auf einen Einbruch um 45 % bei Nichtwährungsgold zurückzuführen.

Außenhandelsüberschuss schrumpft



Die Einzelhandelsumsätze stiegen im Dezember dank staatlicher Subventionen um saisonbereinigte 3,8 %, nachdem sie im November und Oktober um nur 0,4 % beziehungsweise 1 % zugelegt hatten. Allerdings ist zu erwähnen, dass bei der Umsatzermittlung ab November wieder auf die vollständige Stichprobe umgestellt wurde. Im Dezember stiegen die Umsätze in allen Kategorien. So erhöhten sich die Verkaufszahlen im Lebensmittelhandel um 1,4 %, in Kaufhäusern um 8,3 %, im Bereich Bekleidung & Textilien um 5,8 % und bei Haushaltsgütern um 9,9 %. Im sonstigen Einzelhandel wurde ein Umsatzplus von 2,6 % registriert, in Cafés, Restaurants & Imbisse ein Zuwachs von 1,7 %.

Staatliche Subventionen stützen Einzelhandel

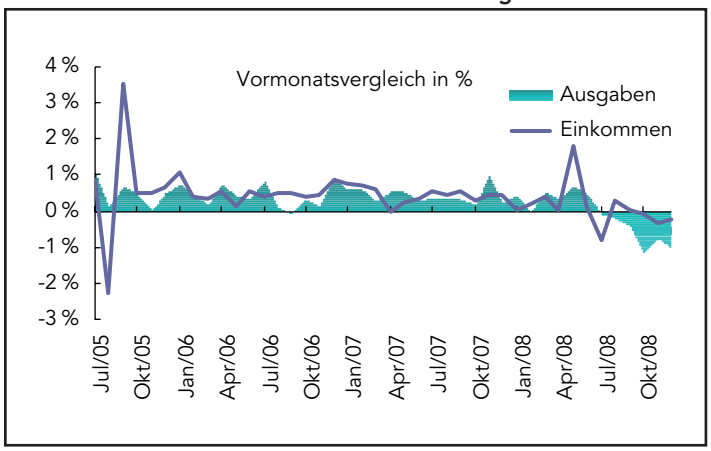


USA

USA

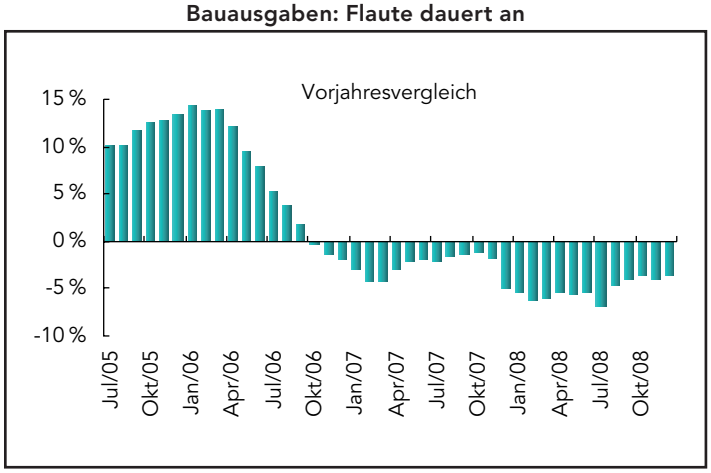
Die Einkommen der privaten Haushalte sanken im Dezember um 0,2 % im Vergleich zum Vormonat, stiegen jedoch um 1,4 % gegenüber Dezember 2007. Die Komponente der Löhne und Gehälter fiel dabei um 0,3 %. Die Verbraucherausgaben verringerten sich um 1 % im Vormonats- und 1,1 % im Vorjahresvergleich. Im Hinblick auf die Teuerung war ein Anstieg des PCE-Deflators um 0,5 % zu verzeichnen, während der PCE-Kernindex gegenüber dem Vormonat keine Veränderung auswies.

Persönliche Einkommen und Ausgaben



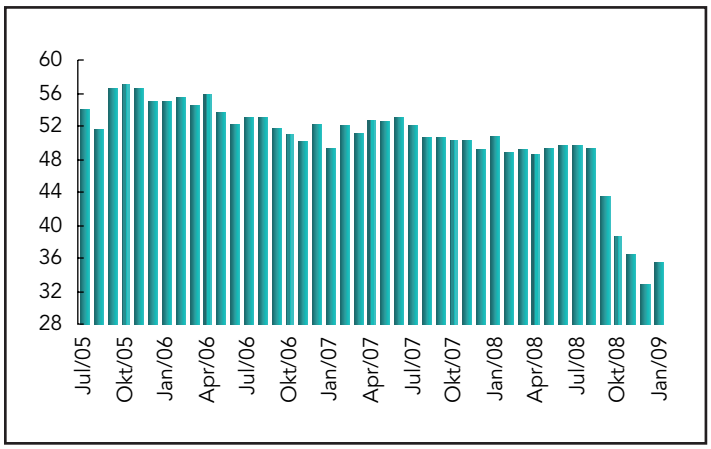
Die Bauinvestitionen sanken im Dezember um 1,4 % gegenüber November und um 3,6 % im Vergleich zum Vorjahr. Der deutlichste Rückgang zeigte sich bei den privaten Wohnungsbauinvestitionen (-3,2 %). Die Investitionen in private Bauten mit gewerblicher Bestimmung und die Bauvorhaben im öffentlichen Bereich fielen unterdessen um 0,4 % beziehungsweise 0,8 %.

Bauausgaben: Flaute dauert an



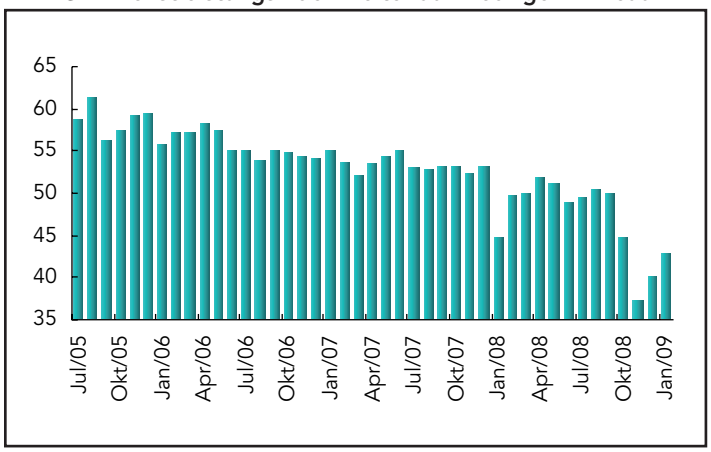
Der Konjunkturindex des Institute for Supply Management (ISM) für die Fertigungsbranche stieg im Januar auf 35,6 Punkte, von 32,9 im Vormonat. Die Komponente der Auftragseingänge stieg von 23,1 auf 33,2 Punkte, während sich der Wert für die Auftragsrückstände um 6,5 Punkte auf 29,5 verbesserte. Der Beschäftigungsindex blieb dagegen unverändert bei 29,9 Punkten. Weitere Komponenten zeigten unter anderem einen Anstieg von 11 Punkten auf 29,0 bei den gezahlten Preisen – offenbar verliert der Nachfragerückgang an Fahrt. Der Wert für die Lagerbestände (37,5 Punkte) machte deutlich, dass sich die Lager leeren. Allerdings geschieht das nicht schnell genug, denn die Nachfrage fällt noch immer und die Komponente, die die subjektive Einschätzung der Lagerbestände bei den Kunden erfasst (55,5 Punkte), ließ erkennen, dass die Befragten die Lagerbestände bei anderen Unternehmen für zu hoch halten.

ISM-Index: Verarbeitendes Gewerbe



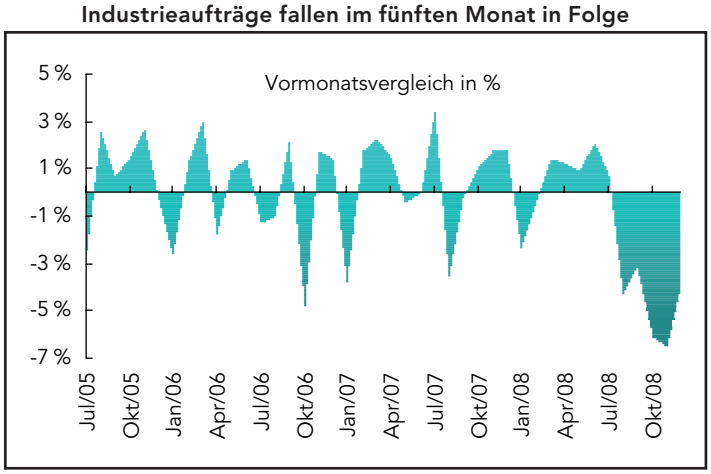
Der ISM-Index für das nichtproduzierende Gewerbe bot Anlass zu Optimismus. Der Rückgang der einzelnen Komponenten hat sich verlangsamt, sodass die Talsohle möglicherweise bald erreicht ist. Der Index legte um fast 3 Punkte auf 42,9 zu – ein Niveau, das allerdings noch immer auf einen Abschwung hinweist, wenn auch weniger deutlich als im Vormonat. Die Komponente der Auftragseingänge stieg auf 41,6 Punkte, während sich der allgemeine Konjunkturindex, das Äquivalent zu einem Produktionsindex, um über 5 Punkte auf 44,2 verbesserte. Viele Unternehmen bauen ihre Lagerbestände indessen weiter ab; der entsprechende Wert fiel um 7,5 Punkte auf 41,5.

ISM-Dienstleistungsindex weiter auf niedrigem Niveau



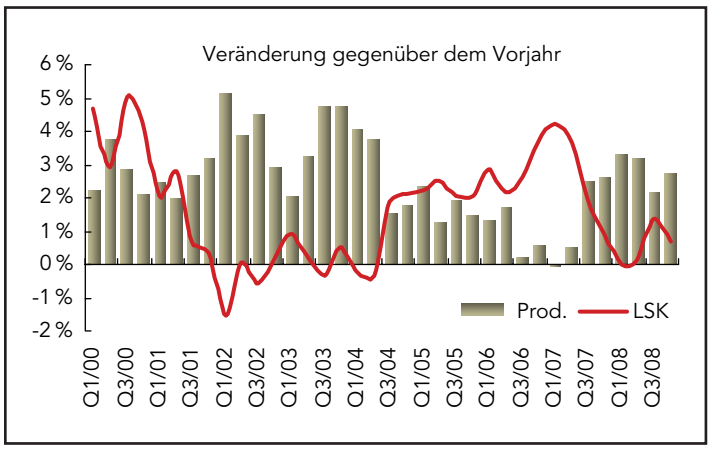
Der Auftragsbestand der US-Industrie sank im Dezember um 3,9 % gegenüber November und um 18,7 % verglichen mit dem Vorjahr. Der Rückgang bei den Bestellungen langlebiger Güter wurde auf 3,0 % korrigiert, nachdem eine erste Schätzung auf 2,6 % gelautet hatte. Im Automobilbereich fielen die Auftragszahlen um 5,7 %, während sie im Verbrauchsgütersegment, das sehr empfindlich auf Preisbewegungen bei Kraft- und Brennstoffen reagiert, um 4,8 % fielen (nach einem Einbruch um 8,7 % im November). Des Weiteren sind dem Bericht Rückgänge von 2,9 % bei den Lieferungen insgesamt und von jeweils 1,4 % bei unerledigten Aufträgen und Lagerbeständen zu entnehmen.

Industrieaufträge fallen im fünften Monat in Folge



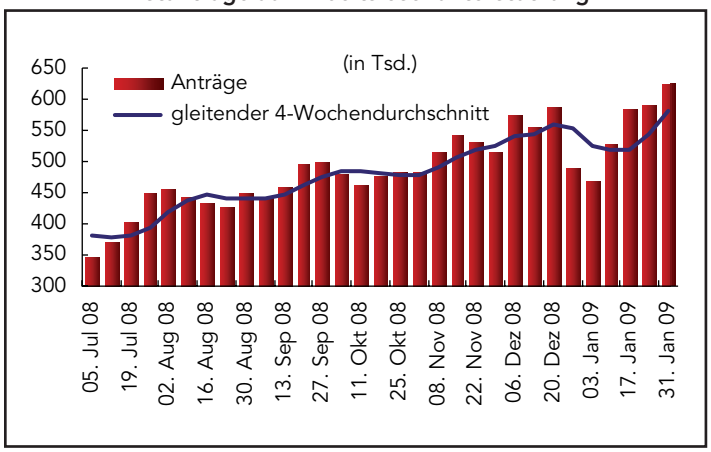
Die Produktivität erhöhte sich im vierten Quartal um 3,2 % (auf das Jahr hochgerechnet). Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Produktivität um 2,7 %. Die unerwartet deutliche Verbesserung lässt sich darauf zurückführen, dass die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um 8,4 % zurückging, während die Produktion um nur 5,5 % schrumpfte. Der Anstieg der Lohnstückkosten verlangsamte sich auf annualisierte 1,8 %. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sie sich um 0,7 %.

Produktivität und Lohnstückkosten



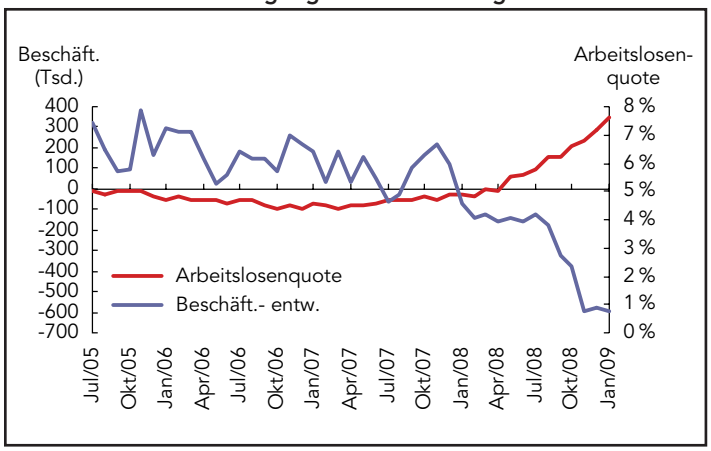
Die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung stieg in der Woche bis zum 31. Januar um 35.000 auf 626.000. Der Wert für die Vorwoche wurde leicht um 3.000 auf 591.000 nach oben korrigiert. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt erhöhte sich um fast 40.000 auf 582.250. Das sind die höchsten Werte seit Anfang der 1980er-Jahre. Die Zahl der Folgeanträge stieg in der Woche bis zum 24. Januar um 20.000 auf 4,788 Mio. und erreichte damit den höchsten bisher verzeichneten Stand. Beunruhigend ist auch die Arbeitslosenquote unter den Versicherten, die in der zweiten Woche in Folge auf dem deutlich erhöhten Niveau von 3,6 % lag.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



Die Zahl der Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft fiel im Dezember um 598.000. Die Arbeitslosenquote stieg gegenüber November von 7,2 % auf 7,6 %. Die Zahl der Beschäftigten ist damit in jedem der letzten dreizehn Monate gesunken. Im vergangenen Monat umfasste der Beschäftigungsrückgang alle Bereiche. Besonders deutlich fiel die Zahl der Beschäftigten in der Güterproduktion (-319.000), im verarbeitenden (-207.000) und im Baugewerbe (-111.000). Im Rohstoff- und Bergbausektor ging die Beschäftigung um 1.000 zurück, in der Dienstleistungsbranche um 279.000, angeführt von den Unterkategorien Unternehmensdienstleistungen (-121.000) und Handel & Transport (-118.000). Der durchschnittliche Stundenlohn stieg im Dezember um 0,3 %, nachdem er im Dezember um 0,4 % zugelegt hatte.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



Fazit und Ausblick

Weltweit riss der Strom negativer Wirtschaftsdaten nicht ab. Erwartungsgemäß traten die Notenbanken Indonesiens, Australiens, Großbritanniens und der Eurozone zu Sitzungen zusammen, und nur die EZB verzichtete darauf, ihren Leitzins zu senken. Im Wochenverlauf beobachteten die Anleger gespannt den Fortschritt des US-Konjunkturprogramms auf dem Weg durch den Kongress. Am Freitag erinnerte der Arbeitsmarktbericht die Abgeordneten und Senatoren erneut daran, wie dringlich eine Verabschiedung ist.

Der republikanische Senator Charles Grassley teilte mit, der Kongress werde das Konjunkturpaket voraussichtlich noch in dieser Woche passieren lassen und dem Präsidenten zur Unterzeichnung vorlegen. US-Finanzminister Timothy Geithner wird am 9. Februar ein Rettungskonzept für die Banken des Landes enthüllen. Darin dürfte es vor allem um Garantien für „toxische" Vermögenswerte gehen und nicht mehr vorrangig um die Schaffung einer so genannten Bad Bank, die die Bankbilanzen von ihren giftigen Assets befreien würde, wie aus Quellen im Umfeld des Ministeriums zu erfahren war.

Vorausschau: 9.–13. Februar 2009

Notenbanken

11. Februar	Großbritannien	Inflationsbericht der Bank of England

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht …

Kontinentaleuropa

9. Februar	Deutschland	Warenhandelsbilanz (Dezember)
10. Februar	Frankreich	Industrieproduktion (Dezember)
	Italien	Industrieproduktion (Dezember)
	Großbritannien	Warenhandelsbilanz (Dezember)
11. Februar	Großbritannien	Arbeitsmarktbericht (Januar)
12. Februar	EWWU	Industrieproduktion (Dezember)
13. Februar	EWWU	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2008, erste Schätzung)
	Deutschland	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2008, erste Schätzung)
	Frankreich	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2008, erste Schätzung)
	Italien	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2008, erste Schätzung)

Asiatisch-pazifischer Raum

12. Februar	Australien	Beschäftigung/Arbeitslosigkeit (Januar)
	Japan	Corporate Goods Price Index (Januar)

Amerika

11. Februar	Kanada	Warenhandel (Dezember)
	USA	Außenhandel (Dezember)
12. Februar	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag) Einzelhandelsumsätze (Januar)
13. Februar	USA	Verbraucherstimmung (Februar, vorläufig)